

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10
ferner die Annoncen-Br.
A. Oppelk, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpaß-
tigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. B., incl. der
Stempelgebühren 20 ct.

Ersteinst:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das volle Jahr 10 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befugung in ras-
chen Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 103.

Hermannstadt, Dienstag am 4. Mai 1880.

95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Mai.

Man erzählt sich, daß Graf Coronini aussersehen sei, die Erbschaft des Grafen Taaffe nach Schluß der Session anzutreten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses leitet auch offenbar die Debatten bereits im Bewußtsein seiner Mission mit möglichstem Entgegenkommen für die Rechte und läßt sich auf die bekannte Stellung über die Parteien ein, welche die möglichste Schonung der feudal-clericalen Ausschreitungen zu bedeuten pflegt. Die Frage ist nun, ob der Herr Graf die Rechte gewinnt und nicht in jedem Falle die Linke verliert und sein Verjöhnungsgeheimnis mit nicht mehr Capital an Vertrauen antritt, als dies beim Grafen Taaffe der Fall war. Die verfassungstreue Seite des Hauses ist angefaßt der geradezu auffälligen Handhabung der Präsidialrechte bereits mißtrauisch geworden.

Die Berliner „Post“ sagt in einem Artikel: „Während die russische Presse größtentheils Gladstone jubelnd begrüßt, habe sich der Czar nicht davon abdrängen lassen, den russischen Volksgaist gegen die Auschwweifungen panlawistischer und nihilistischer Parteien zu sichern. Es wäre wider-
spruchsvoll, wenn man diese Parteien das alte Spiel im Orient diesmal im Bunde mit Gladstone gestatten sollte. Wenn übrigens die Berliner Vertragsmacht solchem Spiel ruhig zusehen sollten, so hätten sie bei einem späteren englisch-russischen Streit über die Beute keine Veranlassung, für Rußland einzutreten.“ Die „Post“ glaubt nicht, daß ein ernsthafter russischer Staatsmann auf Gladstone reche, dagegen ist zu vermuten, daß die Regierung des Czars in Wien und Berlin keinen Zweifel gelassen habe darüber, daß sie sich nicht durch unberechenbare Bundesgenossen auf den Weg phantastischer Ziele und gefährlicher Abenteuer drängen lassen wolle.

Gambetta scheint es für angezeigt zu halten, seine in der That etwas verlassene Popularität wieder aufzurufen; fürchtet er doch nicht ohne Grund, daß Clemenceau, der Führer der äußersten Linken, der Saint-Just der heutigen Republik, ihm einen beträchtlichen Theil der liberalen Pariser Bevölkerung abspändig machen könne, da dieser der Radicalismus mehr zusagt als der Opportunismus. Der Kammer-Präsident wählte deshalb am 25. v. in Saint-Mandé einem Bankett der Hilfsvereinsgesellschaft der Kunstschreiner bei und ergriff gegen Ende der Tafel das Wort, um die Anwesenden zur weiteren Förderung ihres gemeinnützigen Werkes aufzumuntern. Unter der Republik, sagte er, müßten die Ideen der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit immer obliegen. Glaubt mir, ich werde bis zum letzten Athemzuge der Verteidiger der republikanischen Grundsätze sein und stets meine Ehre, mein Glück darin setzen, unter euch, deren treuer Vertreter zu sein ich nie aufgegeben habe, zu weilen.“ Diese Versicherung erregte stürmischen Beifall. Zu hoch darf man jedoch eine derartige Kundgebung nicht anrechnen. Bei einem, scheinbar ad hoc veranstalteten Bankett und namentlich gegen Ende eines solchen erzielen verhallende Phrasen immer einen Beifallserfolg.

Der Pariser Correspondent des „Standard“ schreibt: „Bezüglich der auswärtigen Politik, die das neue englische Cabinet verfolgen dürfte, vernehme ich von wohlunterrichteter Seite, daß officiöse Versicherungen hier eingetroffen sind, welche Herr Gambetta als befriedigend hält. Herr Gambetta billigt Lord Beaconsfield's Ideen, war jedoch mit der „mangelhaften“ Ausführung derselben seitens des vorigen Cabinets nicht zufrieden. Er glaubt, daß das Cabinet der Türkei keine Rücksicht zeigen und darauf bestehen wird, daß die Griechischen Aulien erlangen, was sie bedürfen; besonders freut er sich darüber, daß das neue Cabinet sich von dem österreichisch-ungarischen Arrangement abgewendet hat, welches schließlich Oesterreich nach Constan-

tinopel bringen und eine Intimität zwischen London herbeiführen müßte, die seiner Ansicht nach, wenn nicht geradezu Feindseligkeit, so doch mindestens einen materiellen Umschlag der Beziehungen zwischen England und Frankreich veranlaßt haben dürfte.“

Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Bei der Hartmann-Affaire ist die französische Regierung noch mit einem blauen Auge weggekommen; sie verjährt jedoch geringe Lust, sich ähnliche Affairen auf den Hals zu laden. Aus diesem sehr vernünftigen Grunde ließ sie eine Anzahl fremder Socialisten aus Paris ausweisen; sie will damit etwaigen Unannehmlichkeiten und Reclamationen seitens irgend einer Macht wegen einer eventuellen Auslieferung vorbeugen. Wie es heißt, will Louis Blanc im Namen der äußersten Linken eine Interpellation wegen dieser Ausweisungen in der Kammer einbringen; doch hofft man ihn unter Hinweis auf das Wohlgefallen einer solchen öffentlichen Discussion von seiner Absicht abzubringen.

König Humbert empfing am 30. v. die Präsidenten des Senats und der Kammer und andere Persönlichkeiten, darunter Zanardelli, Crispi und Minghetti. Es verlautet, daß das Cabinet die Geschäfte fortführen oder bis zu den allgemeinen Wahlen einem anderen, ebenfalls Geschäftscabinet Platz machen wird. Die diesbezügliche Entscheidung dürfte wahrscheinlich morgen erfolgen. Zanini wurde telegraphisch zum König berufen.

Lord Carlisle lehnte die Uebernahme des englischen Vorkauferspostens in Konstantinopel ab. Dersehl wurde zum General-Fistal ernannt. — „Daily News“ meldet aus Lahore vom gestrigen Tage: Abdurrahman schrieb den englischen Behörden in Scherpur, daß er bereit ist, sich zu unterwerfen.

Die ministeriellen Lissaboner Blätter dementiren die Nachricht von einer russisch-portugiesischen Allianz gegen China. Dieselben Organe dementiren auch, daß der portugiesische Gesandte in Petersburg irgend welches Verlangen an Rußland gestellt hätte.

Bezüglich der Nachricht der Blätter über eine angeblige Confrontation des Hauptattentäters bei der Explosion im Winterpalais wird versichert, daß alle angegebenen Details ebenso erfunden sind, wie die Hauptnachricht von der Verhaftung des Hauptattentäters selbst. — Kaiser Alexander nahm am 29. v. anläßlich seines Geburtsfestes im Winterpalais die Glückwünsche der Notabilitäten der Hauptstadt und der diplomatischen Vertreter entgegen. Die sonstigen Feierlichkeiten wurden wegen der Charwoche auf heute verschoben. Heute findet ein Te Deum in der Jaak-Kathedrale statt.

Risics hält die Annahme der Eisenbahn-Convention durch die Clapstina für gestiftet, erwartet jedoch betreffs der Vergabung des Eisenbahnaues große Schwierigkeiten. Der Ministerrath beschloß, sämtliche Eisenbahnbau-Offerte der Clapstina zur Prüfung vorzulegen, jedoch zuerst einen Concurs im Amtsblatte auszusprechen und auch in den größten europäischen Blättern zu veröffentlichen. Gestern trat auch Reichröder als Baubewerber auf.

Der Fürst von Bulgarien hat seine Absicht, zum Besuche nach Belgrad zu kommen, kundgethan. Man erwartet, daß sein Zusammen-
treffen mit dem Fürsten Milan ein vollständiges Einverständnis zwischen den Regierungen der beiden Fürstentümer bezüglich ihrer zukünftigen Politik herbeiführen werde; in einigen Kreisen glaubt man, daß dieser Besuch eine Folge des Gladstone'schen Amtsantrittes ist.

Ungeachtet der beruhigenden Versicherungen, welche Said Pascha Herrn Guic bei seinem Besuche bezüglich der Absichten der Albanesen gab, spricht man in den mit der serbischen Gesandtschaft im Contacte stehenden Kreisen von einer Depesche aus Scutari, welche signalisirt, daß Ali Pascha einen Coup gegen Serbien plane.

Die Pforte hat den Mächten angezeigt, daß die Reglements für die Reformen in den europäischen Provinzen ausgearbeitet sind und daß sie dieselben den Bestimmungen des Art. XXIII des Berliner Vertrags gemäß nunmehr der internationalen ostromelischen Commission zur Beurtheilung vorzulegen wünscht. Diese Commission ist wohl seit einem Jahre nicht zusammengetreten, aber sie besteht noch zu Recht, und das österreichisch-ungarische Mitglied dieser Commission, Herr v. Kalay, seither eine andere Verwendung erhalten, wurde Vorkaufersrath Baron Rosjel zum Vertreter Oesterreich-Ungarns in der Commission designirt.

Rußland und der deutsch-österreichisch-ungarische Bund.

Berlin, 1. Mai.

Kaiser Alexander feierte am 29. April seinen zweihundertjährigen Geburtstag. Es wurde bereits mitgetheilt, daß eine Deputation höherer preussischer Officiere sich aus diesem Anlaß nach Petersburg begeben hat, um dem Czaren die Glückwünsche des Kaisers Wilhelm zu übermitteln. Eine gleiche Bezeugung freundschaftlicher Aufmerksamkeit ist auch von Wien aus erfolgt, ein österreichischer Feldmarschall-Lieutenant ist zu demselben Zwecke nach Petersburg entsendet worden. Wir sind weit entfernt, diese Freundschaftsbezeugungen von Hof zu Hof überbringen zu wollen; aber wir meinen denn doch, daß die „Kreuz-Zeitung“ in der Annahme nicht irrt, daß „unter den obwaltenden politischen Constitutionen hierin mehr als ein bloßer Act der Courtoisie zu erblicken“ sei.

Schon nach der Hartmann-Gisjode, welche die Unwahrscheinlichkeit eines Zusammengehens der französischen Republik mit dem Czarenreiche bloßlegte, traten deutliche Anzeichen einer erneuten Annäherung Rußlands an die mitteleuropäischen Kaiserreiche hervor. In Berlin und Wien verhielt man sich dieser verjöhnlichen Stimmung gegenüber nicht unfreundlich, ohne allerdings die seitherige Zurückhaltung aufzugeben. Dem von jener Seite geäußerten Wunsche nach einer Wiederaufrichtung des Dreikaiserbundes konnte man sich nach Allem, was vorgefallen, natürlich nicht anschließen. Die Wiener Abmachungen vom October vorigen Jahres sind nicht so ephemere Natur, daß sie auf ein Stürzen und auf ein Wiederaufsteigen von der einen oder anderen Seite ohne Weiteres zusammenfallen könnten. Der engere Bund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bleibt, unabhängig von den jeweiligen Strömungen im Westen und Osten, nach wie vor bestehen. Das schließt jedoch nicht aus, daß man Rußland goldene Brücken baut, in gewissen Fällen in Uebereinstimmung mit ihm handelt, ja dort, wo es angeht, ihm hilfreiche Hand leistet. Ein solcher Fall ereignete sich kürzlich, als die russische Regierung bezüglich der Ermordung des Obersten Kumerow Vorstellungen bei der Pforte erhob. Bestärkt durch die Billigung seines dortigen Kollegen und österreichisch-ungarischen Kollegen, überreichte der russische Geschäftsträger auf der Pforte eine Note, die einen sehr entschiedenen Ton anschlug und eine sichtsliche Wirkung auf die türkische Regierung übte, welche sofort strenge Satisfaction zusagte und eine gründliche Untersuchung einleitete. Das war seit langer Zeit wieder der erste Fall eines Zusammenwirkens Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rußlands in einer orientalischen Streitsache, und die freundliche Haltung der beiden erstgenannten Mächte machte in Petersburg einen um so günstigeren Eindruck, als England sich nicht an dem Schritte beteiligt hatte. An ähnlichen Anlässen wird es auch künftig nicht fehlen, und wenn die betreffenden Fragen die Zwecke des deutsch-österreichisch-ungarischen Bundes nicht berühren, so sehen wir nicht ein, warum sie nicht ergriffen werden sollten, um Rußland bei guter Laune zu erhalten und es immer weiter von einer Verständigung mit Frankreich abzudrängen.

Feuilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. W. o. o. (Schluß.)

XX.
Sechs Monate später.

Der Schouplag des Beginnes unserer Erzählung war Hallingham, und es ist ganz billig, daß sie auch dort ihren Abschluß finden mag. Die Hauptpersonen derselben sind nun in dem kleinen freundlichen Städtchen beisammen.

Im vergangenen Frühlinge, im Monat März, war die arme Caroline Gray gestorben. Nun neigte sich das Jahr zu Ende, der Herbst war wieder gekommen, und der kalte, unfreundliche Sommer des Jahres 1862 hatte seine bösen Lüden mit seinem Dasein beendet.

In der Abtei von Hallingham befand sich nun, für den Rest ihrer Tage, Miß Bettina Davinal häuslich eingerichtet, denn mit Carolines Tod hatte jede Nothwendigkeit für sie aufgehört, länger in London zu bleiben. Eigentlich konnte sie daselbst schon verlassen, als Mark und seine Gattin nach der Normandie geschickt waren; aber sie war seitdem dennoch dort geblieben. Nun war sie schon seit Juni zurück in Hallingham. Miß Bettina konnte nicht leicht allüberall wohnen und endlich hatte ihr Oswald gerathen, die Abtei zu beziehen. Die seit Marks Abreise von da unermüdet geblieben war. Den ungeheuren Empfangsalon ließ sie in zwei Gemächer umwandeln und überhaupt etwas mehr Comfort in das Ganze bringen. So hoffte sie mit ihren zwei getreuen Dienerinnen Waiton und Dorcas, welche erstere wieder zurückgekehrt war, ruhig den Rest ihres Lebens da zu beschließen.

Zu diesem Augenblicke ging es lustig und fröhlich her in der Abtei, denn die Tante hatte Gäste, liebe Gäste bei sich: Capitän Davenal und

dessen reizendes Weibchen und den kleinen Richard, um deren letzteren wir in die Tante dem Edward ein bischen gewogener geworden, — denn Rosa war ein gar zu herziges süßes Geschöpf, und der kleine Richard hatte schon jetzt Aehnlichkeit mit seinem Großvater, dessen Namen er trug. Dann waren Dick und Leo, und der arme Leo war immer noch eine zarte Pflanze, und die Eltern in Barbadoes hatten beschlossen, ihn auf ein Jahr in die Heimat zu nehmen, wenn sich nur erst eine schickliche Gelegenheit hierzu fand. Master Dick, als ein notwendiges Uebel um Leo's willen zu Besuch geduldet, war zu Sara's Hochzeit gekommen, und durfte nun noch eine Weile bleiben, bis Leo abreiste. Das junge Ehepaar ward heute von seiner Hochzeitstour zurück erwartet. Und Master Dick fand die Ferien göttlich! denn die Zeit verging ihm ganz prächtig unter ständigen Besuchen aller Stachelbermußvorräthe der Tante Betty und aller Dostgärten der gesamten Nachbarschaft und unter beständigem Nicken und Zeren von Capitän Davenals Sohn und Erben, einem lärmenden jungen Gentleman, der schon jetzt versprochen, einst ein zweiter schlimmer Dick zu werden. Und zuweilen nahm ihn der Capitän mit auf die Jagd und gab ihm eine Flinte in die Hand. Eines schönen Tages jedoch war diese Flinte verschwunden und Master Dick mit ihr und Tante Betty fiel in eine wirkliche Ohnmacht bei dem Gedanken, daß man ihn etwa als Leiche zurückbringen würde; aber Dick kam lebend und mit heiler Haut heim und brachte einen Falan und ein paar Neb- und hüner mit, die er im Triumph schwelkend durch die Stadt trug und allen Jagdgesellschaften zum Hohn Gott weiß wo erlegt hatte. Miß Betty fragte, wie lange Dick es überhaupt treiben würde, ehe er an den Galgen käme?

Noch ein Besuch war auf der Abtei zugegen und dies war Mark Gray. Er kam, Leo abzuholen, denn dessen Reisegefährte nach Indien sollte Niemand Anderer sein als er.

Es ging ihm wieder recht schlecht, diesem Mark Gray. Nach Carolines Tode war er zu Barker nach Paris gegangen. Aber Barker hatte sich auch diesmal verrechnet, und nicht das Eldorado gefunden, das er neuerlich geträumt. Armer, mittelloses als je, kam Mark zurück. Die

Verwandten Carolines in Barbadoes hatten ihm nun eine Stelle als Arzt, die längst dort erledigt worden, vorgeschlagen. Trotz seines Hasses gegen sein früheres Handwerk, langte Mark nun doch mit beiden Händen zu. Dmwohl er innerlich empfand, daß ihm jeder wahre Beruf dazu fehlte, war die Noth dennoch eine zu herbe Lehrmeisterin, als daß sie ihn nicht gebrängt hätte, seinen Abscheu zu überwinden. Er entschloß sich demnach, allsogleich nach Indien abzureisen und Leo Davenal unter seine Noth zu nehmen.

Einst saßen wir Miß Bettina in der Abtei der Rückkunft eines jungen Paars von der Hochzeitstour. Ebenso harrete sie nun der Rückkehr Oswalds und Sara's. Das glückliche Pärchen war einen Tag in Thornbyke zu Gast geblieben. Nicht bei Sir Philipp; der war seitdem zur ewigen Ruhe eingegangen. Sir Henry Oswald war nun Herr auf Thornbyke und er hatte seinen Vetter und dessen Gattin nicht so schnell wieder weggelassen.

Und nun war Tante Bettina geschäftig im Empfangsalon und Mißres Rosa Davenal ließ ihre Büchlein auf den Knien tanzen, indes Leo am Fenster stand und Mark in einem Winkel saß, rapeloes und zerstreut wie immer, sich das Haar aus der Stirne streifend. Er war nicht sonderlich erfreut, den Bruder beggnet zu sollen; aber es war dem einmal nicht auszuweichen. Die Brüder hatten sich nicht gesehen, seit Mark nach Paris abgegangen war, wo er sich goldene Berge versprochen und an Oswald seine Schuld mit Zinseszinsen zu bezahlen geschworen.

Master Dick der Ältere rannte ab und zu, ganz nach seiner Weise. Jetzt stand er wieder neben Leo am Fenster. Hoch! ein Wagen! Dick stürzte die Treppen hinab, dann wieder herauf. Ja sie sind's, schreit er und rennt wieder zum Fenster, sie kommen um die Ecke. Alles eilt ihm nach. Eben raffelt eine Staatelutsche mit dem Thornbyke-Wappen vor das Hausthor. In ein paar Sekunden treten die Erwarteten in das Zimmer.

Sara zuerst, mit dem süßen, nun so glücklich und ruhig aussehenden Gesichte, hinter ihr Oswald, freundlich, heiter lächelnd. Umarmungen, Händeschütteln, Küsse wurden gewechselt. Dann nahm Sara

Zu der Gefahr einer solchen Verständigung, die jetzt glücklicherweise in den Hintergrund gedrängt scheint, ist neuerdings noch eine andere getreten, in Folge des in England eingetretenen Umsturzes. In unseren Betrachtungen über den englischen Ministerwechsel haben wir wiederholt hervorgehoben, daß wir einen sofortigen und umfassen Frontwechsel der britischen Politik gegen Rußland nicht für wahrscheinlich halten, theils aus inneren Gründen, theils aus dem äußeren, daß nicht der slavensfreundliche Gladstone, sondern der maßvollere Lord Granville die Richtung der auswärtigen Politik Englands zu bestimmen haben wird. Immerhin ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß später da und dort Versuche zu einer englisch-russischen Verständigung über die Köpfe der Mittelmächte hinweg gemacht werden könnten. Ja, wir würden Rußland geradezu zwingen, diesen Weg zu betreten, wenn wir sein Bemühen, sich uns zu nähern, scharf ablehnen, wenn wir ihm jede Aussicht, sich wieder gut mit uns zu stellen, benehmen würden. Daß aber ein Ausgleich, den Rußland in solcher Zwangslage mit England schließen müßte, nur auf Kosten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gehen würde, ist klar. Die Erschütterung der österreichisch-ungarischen Machtstellung auf der Balkanhalbinsel, die Verdrängung Oesterreich-Ungarns aus dem Nordwesten der Halbinsel im Sinne Gladstone's, die Schwächung der deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsinteressen im europäischen Orient im Sinne der jetzt in England zur Herrschaft gelangten Manchesterleute — das würden die nächsten Folgen eines solchen Ausgleiches sein. Das zu verhindern, muß das Bestreben Oesterreich-Ungarns sein. Sie können dies nicht besser thun, als indem sie, bei aller Wachsamkeit und Emsigkeit in der Wahrung ihrer eigenen Interessen, Rußland nach Möglichkeit entgegenkommen und es ihm ermöglichen, seine Politik der Beunruhigung aufzugeben, falls es hierzu den Willen zeigen sollte. Es bedarf hierzu nicht der Wiederherstellung des Drei-Kaiserbundes, wohl aber des gelegentlichen Zusammengehens mit Rußland, wie es neuerdings angebahnt zu sein scheint.

Für eine solche Wendung scheint gerade jetzt der rechte Zeitpunkt gekommen, da Fürst Gortschakoff in Folge seiner schweren Enttarnung thatsächlich von der Leitung der russischen Politik zurücktreten und Rußland, durch die ernsthaften Anstrengungen des Dictators Korsik-Miloff, in eine Periode innerer Neugestaltung eingetreten ist. In Rußland selbst fühlte man sehr lebhaft das Bedürfnis nach Ruhe und Sammlung, und die Einsichtigeren ziehen die Aussicht auf eine Wiederannäherung an die früheren Verbündeten den schwachen Hoffnungen auf das neue liberale Ministerium in England bei Weitem vor. Die unlängst eingetroffene Meldung von dem Eintritte der radicalen Führer Dilke und Chamberlain in das englische Cabinet wird jene Hoffnungen noch gewaltig herabstimmen. Man wird in Petersburg sehr bald einsehen, daß man mit einem derartig zusammengesetzten Cabinet auf die Dauer ebenso wenig harmoniren kann, wie mit der jetzigen republikanischen Regierung in Frankreich, und die Bemühungen derjenigen, die auf eine Verständigung mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn dringen, werden an Kraft und Wirksamkeit gewinnen. Dazu ist aber vor allem nöthig, daß die sehr zeitgemäße Mahnung beachtet werde, welche die deutsche „Petersburger Zeitung“ ausspricht, indem sie sagt:

Unter solchen Verhältnissen scheint es uns wünschenswerth, daß Alles vermieden werde, was irgend auf eine panslawistische Tendenz der russischen Politik schließen lassen und dem thatsächlich vorhandenen Mißtrauen neue Nahrung zuführen könnte. Unseres Erachtens läge darin gewiß kein muthloses Nachgeben gegen äußere Einflüsse, sondern nur eine gesunde, realistische Politik, die mit den vorhandenen Factoren rechnet. Rußland hat ja thatsächlich so viel im Innern und an seinen weit ausgebreiteten asiatischen Grenzen zu thun, daß es nichts schaden würde, den aufgeregten Politikern des Westens recht klar zu machen, Europa brauche sich von Rußlands Seite keiner Beunruhigungen zu gewärtigen. In dieser Beziehung können die Presse und die öffentliche Meinung ebenfalls von großem Nutzen sein und Manches wieder gut zu machen, was sie weiland versehen haben. Die stolze Verachtung des „faulen“ Westens, manche gehässige Bemerkung nervöser Journalisten, manche mehr oder minder böshafte Aufreizung nationaler Gegenstände könnten vermieden werden, denn sie sind eine böse Saat, und Niemand weiß, wie viel Frucht sie einst noch tragen kann.

Das ist sehr vernünftig gesprochen. Möchte dieses rühmliche Beispiel nur auch von der eigentlich russischen Presse nachgeahmt werden! Wir haben uns von Ungarn abgewandt, weil es sich in eine ränkeltüchtige und friedensgefährliche Politik verwannt hatte. Wenn es diese Abwege ehrlich meiden wird, dann wird auch unser Vertrauen wiederkehren.

Juland.

Budapest, 30. April. (Abgeordnetenhause.) Der Handelsminister Baron Kemény unterbreitet zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Jantification der beiderseits einer weiteren provisorischen Regelung der commercellen und Verkehrsbeziehungen zu dem deutschen Reich am 11. April 1880 zu Stande gekommenen Convention und die Regelung des Appreturvertrages mit dem deutschen Zollgebiete bis 30. Juni 1881. Beide Vorlagen werden dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Das Budgetgesetz wird in dritter Lesung angenommen.

Die Special-Berathung über das Einfuhrungsgezet zum Straf-

lozend Daß den Jüngern auf den Arm und Oswald reichte Mark die Hand zum Gruß, und Capitän Davenal kam hinzu.

Ist Henry Oswald nicht mitgekommen?

Nein! Er wollte, daß wir noch einen Tag bei ihm bleiben und gleich von Thornbyle nach London gehen sollten. Was hätten Sie wohl dazu gesagt, Miß Bettina?

Ich, erwiderte die Tante, die wieder falsch gehört hatte. Es wird mich sehr freuen, ihn zu sehen.

Und dann kam die Essensstunde herbei und man wies Sara die Zimmer an, die sie mit Oswald einnehmen sollte. Die Fenster derselben lagen gegen den Kirchhof zu.

Sara legte ihren Hut ab und stand da, in tausend Erinnerungen verfloren. Wie hatte doch Alles sich nun so wunderbar gestaltet. In demselben Gemache, wo sie sich nun befand, war Oswald geboren, der arme Knabe, der so früh der Mutter beraubt, fast möchte man sagen gänzlich verwaist, seinen Weg durchs Leben und die Welt gefunden und stets gefreht, unter Gottes Beistand und Schutz gut und recht zu thun. Und wann verließ der Vater über den Sternen jemals jene, die seiner liebenden Vorfißt anvertrauten?

Und sie selber? Wie war sie doch oft so verzagt, ja verzweifelt gewesen in den Prüfungen, die über sie verhängt waren! Zwar hatte sie stets den Blick aufwärts gerichtet und in Gottes Schutz und Hand ihr Geschick gelegt; aber dennoch nimmer und nimmer zu hoffen gewagt, daß Alles so glücklich enden könne! Und so verjunkten war sie in diese Betrachtungen, daß sie gar nicht gewahrte, wie Jemand in das Zimmer getreten und eine Hand sich leise auf ihre Schulter gelegt hatte.

Oswald stand neben ihr. Er legte einige Briefe auf das breite altmodische Fenstersims neben ihr nieder.

Man schickte sie mir aus der Geschäftskanzlei hierher nach, erklärte er Sara lächelnd. Lauter Geschäftssachen. In einem ist etwas Interessantes enthalten, nämlich von Alifton. Jane ist Braut. Es hat sich ein schottischer Gentleman dort für sie gefunden. Frank schreibt, daß er so

gelezt wurde fortgesetzt und daselbe mit Ausnahme einiger Paragraphen, welche an den Justizauschuß zurückgewiesen wurden, angenommen.

Hierauf beantwortet Minister-Präsident Tisza die Interpellation Magimovic' in Angelegenheit der Personal-Veränderungen im serbischen Patriarchat und erklärt, der Grund, weshalb der Patriarch um seine Entlassung angelehrt, sei sowohl in dem an ihn gerichteten a. h. Handschreiben, als auch in den an den Congreßauschuß gerichteten Beschlüssen, ja selbst in der Rede der Interpellanten enthalten. Dieser Grund ist der schwächliche Gesundheitszustand des Patriarchen, welcher ihn zur Erfüllung seiner Obliegenheiten unfähig machte. Aus der Interpellation geht hervor, daß der Interpellant gewünscht hätte, daß man erst den Congreß bezüglich der Enthebung hätte befragen sollen, ferner daß seiner Ansicht nach die Ernennung eines Administrators den Söhngen der serbischen Kirche, sowie dem Gewohnheits- und anonomem Rechte zuwiderlaufe, indem die Ernennung eines Administrators erst nach dem Tode des Metropolitens nur in Bezug auf das Karlowitzer Erzbisthum und nicht zugleich in Bezug auf Leitung der Metropole, entsprechend den bereits vorgelommenen derlei Fällen, hätten stattfinden sollen. Diese Behauptung widerspricht den geschichtlichen Thatfachen sowie den Bestimmungen des Gesetzes. (Der wüth Redner auf mehrere vom Jahre 1722 bis zum Jahre 1871 vorgelommene Präcedenzfälle hin.)

Der Interpellant hat weiter gefragt, fährt der Redner fort, auf Grund welchen Gesetzes die Regierung sowohl für den Patriarchen wie für den Administrator je 24,000 fl. pro anno ausgeworfen habe. Der Minister erkennt an, daß bei dem Absterben des Patriarchen die Intercalareinkünfte den serbischen Kirchen- und Schulfonds zuzufleßen, allein ein solcher Fall liegt jetzt nicht vor. Die erwähnten Bezüge werden übrigens nicht aus den Kirchen- und Schulfonds verabsolgt, sondern aus den Patriarchatsgütern, und wird sogar der Ueberfluß an Einkünften dieser Güter den genannten Fonds zugeführt. Ein Ausnahmestand im Schoße der griechisch-orientalischen serbischen Kirche bestehe nicht und wurden gesetzliche außerordentliche Maßregeln nicht ergriffen. Die getroffenen Verfügungen entsprechen ganz jenen, welche seit dem Bestande der serbischen autonomen Kirche in Ungarn unter ähnlichen Verhältnissen getroffen wurden. Daraus, daß der Kirchencongreß den Patriarchen wählt, folge noch nicht, daß auch die Demission dort zu erfolgen habe. Die ungarische Regierung wird es stets für ihre Pflicht erachten, die autonomen Rechte der serbischen Kirche zu wahren gegen jeden Angriff, möge er von welcher Seite immer kommen. Die Demission des Patriarchen mußte gerade deshalb angenommen werden, damit das Patriarchat bis zur neuen Wahl durch einen Mann verwaltet werde, welcher die Rechte der serbischen Kirche und die Fonds derselben, wenn nöthwendig, sowohl gegen die Uebergriffe der Regierung als auch gegen das Streben vertheidigen würde, dieselben zu anderen als den ihnen bestimmten Zwecken zu benützen. (Redner'scher Beifall rechts.) Nach einer Erwiderung Magimovic' nimmt das Haus die Antwort des Minister-Präsidenten mit großer Majorität zur Kenntniß.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurden die auf S. 26 d. in bezüglichen Gesetze promulgirt, sodann wurde der vom Abgeordnetenhaus übermittelte Budget-Gesetzentwurf der ständigen Dreier-Commission zugewiesen. Cultusminister Trefort beantwortet eine Interpellation des Bischofs Jpolvi bezüglich der Organisation der zur Aufsicht über die Verwaltung der Religions- und Studienfonds projectirten Commission. Nachdem Bischof Jpolvi erklärte, die erhaltene Antwort zur Kenntniß zu nehmen, wurde die Sitzung geschlossen. Das Oberhaus beginnt die Verathung des Budgets am 7. Mai.

Budapest, 1. Mai. Alle Blätter bringen Auszüge aus Kossuth's Buch. Die Blätter der äußersten Linken sprechen mit Begeisterung von dem Werke, die Blätter der Rechten sagen, das Buch sei eine neue Rechtfertigung des politischen Gedankens, den Franz Deak vertreten, des Gedankens der Aussöhnung mit Oesterreich. „Pester Lloyd“ sagt, man wird dieses Buch, welches zur Geschichte Ludwig Kossuth's einen unschätzbaren Beitrag erteilt, überall lesen, wo man für Gerechtigkeit und für Fortschritt dieser großen Seele Interesse bewahrt hat.

„Pesti Naplo“ schreibt: Das Buch Kossuth's ist ein großes politisches Ereignis. Durch das Buch lobert die Flamme glühender Leidenschaft. Kossuth haßt Oesterreich, wie nur Götter haßen können; da gibt es keine Aussöhnung, nur auf Vernichtung, auf Cabruin zielt er ab und er liebt sein Vaterland, wie es nur ein Mensch lieben kann, mit Leidenschaft, mit flammendem Herzen, mit Selbstaufopferung.

„Neues Pester Journal“ sagt: Die Logik der Geschichte spielt im Buche Kossuth's eine große Rolle, aber er selbst begreift diese Logik nur bis zu einem gewissen Grade. Die Enttäuschung der Unabhängigkeit Ungarns ist der Schlüsselstein seiner politischen Gedanken, das Chaos aber, das über Südosteuropa nach Vernichtung dieser Monarchie hereinbrechen würde, scheint er nicht zu ahnen.

„Zugellenz“ schreibt: Dieses Buch wird in einigen Tagen mehr Glanz und Ruhm über den Ungar-Namen ergießen, wie unser gesammtes Wirken zu Hause. Möge es denn für das Ausland eine lehrreiche Rectüre sein, aber uns Ungarn soll es weit mehr, soll es heilige Schrift sein, und deshalb Wort zum Gruß.

„Egy-ertes“ sagt, dieses Buch ist eine Bibel, ein neues Testament im Dienste des besten Gottes, den die Schaaeren biederer Völker anbeten. Lezt dieses Buch aufmerksam durch, es schließt traurig mit einer großen Enttäuschung; die ganze Welt einer besseren Zukunft scheint in demselben zusammenzujagen.

breit spreche, daß er schwer mit dem künftigen Schwager fertig werde; aber Jane verständigigt sich ganz gut mit ihm.

Ein Räkelin überflüg Sara's Züge, als sie ihrer einzigen Eifersucht gedachte, sie nahm sich vor, ihrem Gatten davon eines Tages zu erzählen.

Und wie geht es Frank? fragte sie.

Frank ist völlig wohl und gesund seit er in Spanien ist und sagt, er sei ganz gekräftigt. Ich hoffe, er ist für sein Leben lang hergestellt. An was dachtest Du doch, Sara, daß Du mich vorhin nicht kommen hörtest?

Ah! Oswald, ich gedachte jenes traurigen Lebenswils an jenem Abende da unten im Kirchhof. . . .

Oh! denke nicht mehr an all' dies, geliebtes Leben! sagte Oswald mit einem Schauer; ich erinnere mich nur mit Schmerz und Scham jener Zeiten der Trübsal.

Nicht doch? Vergangenen Leibes denkt man ohne Bitterkeit, Oswald! wenn die Gegenwart so schön ist.

Er schlang den Arm um das geliebte Weib und drückte es zärtlich an sich.

Oswald, begann Sara wieder, wirst Du mir endlich, kannst Du mir sagen, welche es der Argwohn war, denn Du gehst?

Ich werde es, Sara, doch jetzt nicht! jetzt noch nicht! O mein theures Weib! Wie Vieles enthält für Manche von uns die Vergangenheit, das wir schwer zu bereuen haben! Und wie ist es eine so hohe Gnade von oben, wenn wir es bereuen können! flüsterte Oswald aus der Tiefe seines bewegten Innern.

Sara legte schweigend ihre Rechte in die Hand des Gatten und drückte sie mit inniger Zärtlichkeit, — die Hand, die sie nun schützend und liebend durchs Leben geleiten sollte.

Ende.

Das Publicum bringt trotz dieser Phrasen dem Buche ein kühles Urtheil entgegen. Besonders peinlich berührt jedoch die phantastische Art, in welcher Kossuth Ungarn in den obgenannten Donaubund heßen wollte. Der Kossuth-Cultus wird durch dieses Buch viel leiden.

Russland.

Paris, 1. Mai. Leon Say wurde an die Stelle des Admirals Potchuau zum Votschaffer in London ernannt.

London, 1. Mai. Lord Granville empfing im Lauf des Nachmittags officiell die Votschaffer Oesterreich-Ungarns, Rußlands, der Türkei und Italiens, sowie andere Mitglieder des diplomatischen Corps. — Comper wurde zum Vicekönig, Ohagan zum Lordkanzler von Zrland ernannt.

Lissabon, 1. Mai. Die hier wohnenden portugiesischen Jfracten halten hier am nächsten Sonntag eine Versammlung, in welcher die notwendigen Mregeln berathen werden sollen zur Regelung der bürgerlichen, politischen und religiösen Rechte, welche den Edicten des Cabinet's Fontes entsprechen.

Bukarest, 1. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennungen Cogalniceano's, Baraonitcano's und Mitilineo's zu Gesandten in Paris, Berlin und Brüssel.

Konstantinopel, 1. Mai. Mit Ausnahme Englands entsendeten sämtliche Großmächte Vertreter in die Commission, welche auf Grund des Art. XXIII des Berliner Vertrages berufen ist, über das von der Porte ausgearbeitete Project zur Durchführung von Reformen in der europäischen Türkei zu berathen. Die Commission dürfte am 4. d. sich constituiren und ihre Arbeiten aufnehmen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Mai. (Politisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlass einer Barcaution von 100 fl. sind zu belegen: a) die Postmeisterstelle in Cteb (Udvarhelyer Comit), befristet mit 120 fl. Gehalt, 40 fl. Kanzelei- und 324 fl. Besoldungs-Pauschale; — b) die Postmeisterstelle in Korond (Udvarhelyer Comit), befristet mit 150 fl. Gehalt und 40 fl. Kanzelei-Pauschale. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Todesfall.) Der Buchbindermeister Alois Janderl ist gestern im Alter von 60 Jahren gestorben. Das Begräbniß findet morgen, 5. d., Nachmittags 4 Uhr statt.

(Zeuer.) Heute 4 Uhr Morgens fiab die Baulichkeiten im sogenannten Krempl'schen Meierhofe sammt den dazselbst aufbewahrten Fruchtvorräthen durch ein Schandfeuer eingäschert worden.

Vorgelesen Abend war große Heißhag auf dem großen Ring. Ein Infanterist hatte nämlich von dem Stande einer Rezdioarhelperia ein großes Stück Honigkuchen an sich genommen und mit demselben ohne Bezahlung hinaus genommen. Die Ecklerin rannte hinter dem Bogathenfreund mit dem Rufe: „Fogjátok meg!“ (Nanget ihn) einher; der Mann hatte aber strategisches Talent, denn er lief durch das blaue Stadthaus und entkam durch ein Seitengäßchen. Man kann sich leicht vorstellen, daß die Beschädigte ihrem Kerger durch ein Schot „tolvaj“ und sonstige schmeichelhafte Bezeichnungen Lust machte.

Ein Weirer seurete Sonntags auf seine Frau, mit der er im Unfrieden leben soll, drei Schüsse aus einer Pistole ab, doch ohne zu treffen; nur mit Mühe gelang es denselben dingfest zu machen.

(Verloren) wurde 1 Zehner- und 1 Fünfer-Banknote auf dem Kleisen Ring.

(Schluß) der Tagesordnung für die am 7. Mai l. J. stattfindende Sitzung des ständigen Ausschusses des Gebener Comitats:

- 71. Beschluß der Gemeinde Neußmarkt wegen Abschreibung unheimbringlicher Activ-Rückstände, Z. 8010/1879.
- 72. Beschluß der Gemeinde Urwegen in Sachen des Beitrages zum Thurmbau A. B., Z. 7091/1879.
- 73. Gesuch der Stadt Hermannstadt um Erlass der durch die Franz Deak's Leichenfeier entstandene Deputation verursachten Kosten, Z. 8579/1879.
- 74. Beschluß der Gemeinde Gurarou betreff Erhöhung der Besoldung der Volksschullehrer.
- 75. Gesuch der Gemeinde Ruszet um Bewilligung ein Darlehen von 200 fl. aufzunehmen befuß Anlauf eines Schantregals, Z. 2312/1880.
- 76. Statut der Gemeinde Galis, betreffend die Aufnahme in den Gemeinde-Verband, Z. 2101/1880.
- 77. Gesuch der Gemeinde Orlat um Genehmigung des mit dem Aerar geschlossenen Waldstreit-Vergleiches, Z. 2049/1880.
- 78. Beschluß der Mühlbacher Stadtpresidenanz betreff eines Steuerzuschlages für Armenversorgung, Z. 5147.
- 79. Berufung des Mühlbacher Stadthauptmannes Johann Biso in Sachen der Entziehung des vierten Polizeidieners, Z. 6532.
- 80. Berufung des Schlichter Samoil und Nikolaus Popovicu gegen die Verpachtung der Rothberger Mühle, Z. 7406.
- 81. Gesuch des gem. Mühlbacher Gefängniß-Ausscheters Mathias Billovits um einen Gnadengehalt, Z. 8830.
- 82. Paatreligionsgesuch des Schantregalienpächters Toma Siostea aus Sugag, Z. 8964.
- 83. Berufung des Tatu Joskim und Tatu Zrimie aus Alzen in Sachen der Eintheilung der Gemeinde Alzen in zwei Wahlkreise, Z. 9082.
- 84. Klage des Michael Falk und Genossen gegen die Unter-Planer Richterwahl, Z. 1619.
- 85. Relogations-Gesuche des Simteia Toma aus Laz, Z. 8965/1879.
- 86. Relogations-Gesuch des Schellenberger Mühlpächters Thomas Herbert und Genossen, Z. 8802/1879.
- 87. Relogations-Gesuch des Balebau Juon, Mühlpächter aus Alzen, Z. 8364/1879.
- 88. Berufung der gr.-orient. Kirchengemeinde von Alzen betreff Dotirung der gr.-or. Kirchengemeinde, Z. 9063/1879.
- 89. Berufung des Johann Platoß aus Czecsel betreff Gemeindeumlagen, Z. 7156/1879.
- 90. Berufung des gr.-lat. Pfarrers von Rothberg in Sachen der Dotirung der gr.-lat. Kirche, Z. 7531.
- 91. Berufung mehrerer Inwohner von Gurarou gegen die Wahl des Gemeinde-Amtes, Z. 1057/1880.
- 92. Berufung mehrerer Einwohner von Resinar gegen die Wahl des Gemeinde-Amtes, Z. 1815/1880.
- 93. Gesuch des Dr. Heinrich König aus Hermannstadt um Publication seines Med. Doctor-Diploms, Z. 2395.
- 94. Berufung einiger Einwohner von Reho gegen die Wahl des Gemeinde-Amtes, Z. 2261/1880.
- 95. Schlußrechnungen für das Jahr 1877 des Pensions- und Spitalsfonds des heil. Leßkircher Stuhles, Z. 5331/1878.
- 96. Rechnung für das Jahr 1878 des Hermannstädter Franz Josef Bürgerhospitalfonds, Z. 1807/1880.
- 97. 1878er Rechnung des Hermannstädter städtischen Beamten-Pensionsfonds, Z. 1806/1880.
- 98. 1879er Rechnung des bestandenen Hermannstädter Stuhles, Z. 2798/1880.
- 99. 1879er Rechnung der bestandenen Neußmärcker Stuhlcassa Z. 3157/1880.

Kundmachung.

Am 18. Mai l. J. wird bei der Militär-Intendantz zu Hermannstadt eine Offert-Verhandlung betreffend Sicherstellung der traiteurmäßigen Auspeisung beim Truppen-Spitale zu Fogaras für die Zeit vom 1. Juli l. J. bis Ende Dezember 1881 durchgeführt.

Unternehmungslustige werden zur Abgabe schriftlicher Offerte eingeladen.

Die näheren Daten über die Art und den Umfang des Geschäftes, sowie die Contract-Bedingungen können beim genannten Truppen-Spitale und bei der Militär-Intendantz eingesehen werden.

Jedes Offert muß mit einem 50 fr. Stempel versehen und die Preisangebote müssen mit Ziffern und Buchstaben geschrieben sein.

Die Offerte, welchen ein Badium von 200 fl. anzuschließen ist, müssen bis 18. Mai l. J., 10 Uhr Vormittags, bei der Militär-Intendantz eintreffen.

Hermannstadt, am 15. April 1880. **Von der k. k. Militär-Intendantz.**

292/1880. sz. [306] 1-3
Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1880-ik évi 5768, 5769 és 6032-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi majus hó 18-án, délelőtti 10 órakor, a nagyszabeni magy. k. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szóbeli árlejtés kizárásával — zárt ajánlatok utján versenytárgyalás fog tartatni, u. m.:

1. A torda—nagyszabeni—brassói államút 15^o—^o mérföld szakaszán szükségelt korlátok helyreállítása: engedélyezett költség 278 frt. 52 kr.
2. A torda—nagyszabeni—brassói államút 24^o—^o és 24^o—^o mérföld szakaszán szükségelt korlátok helyreállítása: engedélyezett költség 460 frt. 31 kr.
3. A torda—nagyszabeni—brassói állam úton lévő 133-ik sz. hidon felül egy szekrény-sarkantű építése és a 138-ik sz. hid kijavítása: engedélyezett költség 548 frt. 74 kr.

A headandó zárt írásbeli ajánlatok árendelési százalékokban kifejezve és 5%-től bántépés mellettel szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt majus hó 18-án, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal melletl a dandók be: hogy az ajánlatok a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadtnak.

Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól delutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szabeni, 1880-ik évi majus hó 1-én.
A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Kundmachung.

Zu Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1880 unter Zahl 5768, 5769 und 6032 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reispergasse Nr. 21) am 18. Mai 1880, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Licitacion — eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden, und zwar:

1. Die Herstellung der Geländer in Meile 15^o—^o der Torda—Hermannstadt—Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 278 fl. 52 fr.
2. Die Herstellung der Geländer in Meile 24^o—^o und 24^o—^o der Torda—Hermannstadt—Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 460 fl. 31 fr.
3. Die Herstellung eines Spornbaues oberhalb der Brücke Nr. 133 und Reparatur der Brücke Nr. 138 der Torda—Hermannstadt—Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 548 fl. 74 fr.

Vorschriftmäßig ausgestellte und mit dem Spec. Keugelbe versehene versiegelte Offerte — mit dem in Percenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgesonderten Couverten geschlossen, sind bei dem genannten k. Bauamte bis 18. Mai l. J., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offert die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldebetrag anzugeben.

Das Laborat und Bedingungen können bei dem genannten Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 1. Mai 1880.

Vom k. ung. Bauamte.

3. 1051/1880. [291] 2-3

Kundmachung.

Vom gefertigten Amte wird zur Besetzung der im Markte Agnetheln (Groß-Kofler Comitae) in Erlebigung gekommenen Communal-Arztstelle für Doctoren der Medicin hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Diese Stelle ist mit einem Jahresgehalt von 500 fl. ö. W. dotirt und die Tage für eine ärztliche Visite im Bereiche des Marktes mit 30 fr. festgesetzt. Hausarme sind von der Erlegung dieser Tage entbunden.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre mit den Absolutorien und sonstigen Dienstes-Documenten instruirten Gesuche bis zum letzten Mai d. J. hieramts einzureichen.

Agnetheln, am 23. April 1880.
Vom Büföb-Agnethler Stuhlrichter-Amte.

3. 1050/1880. [299] 2-3

Concurs.

Von Seite des Seiburger Stuhlrichter-Amtes, im Groß-Kofler Comitae, wird zur Besetzung der erledigten Notars-Stelle in der Großgemeinde Seiburg hiermit der Concurs eröffnet.

Jahresbesoldung 400 fl. ö. W.
Wohnung und Quartierserschädigung und freie Beheizung.

Die Bewerber werden aufgefordert, im Sinne §. 74 des XVIII. Ges. Art. ex 1871, den Nachweis über ihre geistliche Befähigung, ferner über ihr bisheriges tadelloses Verhalten und ihre frühere Beschäftigung documentarisch zu liefern. Auch müssen dieselben der ungarischen und deutschen Sprache in Schrift und Wort, in letzterer Beziehung wenigstens auch der romanischen Sprache mächtig sein.

Das eigenhändig, in der Staatsprache verfertigte, mit den nöthigen Belegen versehene Gesuch ist bei dem gefertigten Stuhlrichter-Amte bis 28. Mai l. J. einzureichen. Wahltag den 29. Mai l. J.

Seiburg, am 22. April 1880.
Das Seiburger Stuhlrichter-Amte.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 11. Mai Liegenschaften des Joan Csorn'schen Nachlasses in Bessen, — am 12. Mai jene des Joan Moga in Koob, — am 15. Mai jene des Joan Kotosanu in Fred. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 11. Mai Liegenschaften des Alexander Székely in Somafaja, — am 12. Mai Auktionsforderungen der „Victoria“-Concursmasse in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 11. Mai Liegenschaften des Jacu Danila in Iba-mare. (Nagyözer Bezirksgericht.)

Am 11. Mai Liegenschaften des Karl Jall'schen Nachlasses in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Anna Pap'schen Nachlaß in Klausenburg.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Juliana Koppel'schen Nachlaß in Karlsburg.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Joh. Gemma'schen Nachlaß in Kronstadt.

Vom Nagyözer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Anton Dobs'schen Nachlaß in Nagyözer.

Erledigungen.

Bei der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Direction eine Regestanten-Stelle. Gesuche bis 9. Mai.

Vom Karlsburger Bezirksgericht eine Vicenar-Stelle. Gesuche bis 17. Mai.



!! Warnung gegen dessen Nachahmung !!

Seit mehr als 30 Jahren als das einzige und vortreffliche Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustweh etc. beliebt.

In die Flaschen des sterischen Krautersaftes sind die Worte: „Apotheke zum Hirschen in Graz“, sowie die Marke „J.P.“ eingepreßt, außerdem auf den Etiquetten die Namensfertigung des Erzeugers: J. Purgleitner, Apotheker, in blauer Farbe angebracht.

Wir warnen vor den zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen und bitten die p. t. Abnehmer, nur jene Flaschen als „echt“ anzunehmen, welche obige Erkennungszeichen führen.

Preis per Flasche 88 fr. ö. W.

Hauptversendungs-Depôt: J. Purgleitner's Apotheke in Graz.

Saupt-Depôt für Ungarn bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest; — in Hermannstadt: Fr. Thalmayer und W. F. Morscher; in Kronstadt: W. Jekelius, Apotheker, Joh. Duschoin, D. Eremias, Th. Mantschu und Emil Porr, Droguist; — in Klausenburg: Sam. Dietrich und Franz Gergely, Droguist; — in Kezdil-Vásárhely: Brüder Benkö; — in Maros-Vásárhely: Demeter Fogarasi; — in Bistritz: Friedrich Kelp; — in Seps-Szent-György: Gebrüder Cantak. [771] 9-12

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wrun's Peruin-Pulver
(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Anpotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unvergleichliches Heilmittel bei allen Störungen des Kreislaufes, bei durch Säfte- und Blutvergiftung bedingten Entzündungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Quante und nachlässigen Pollutionen (als alleinige Ursache der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes. (49) 9-20

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in Wien bei Al. Gischner, diplomirter Apotheker, II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 14; in Budapest bei Carl Patáky, Apotheker, Szecheny-Promenade, und J. v. Pillich.

GLESSHÜBLER Pastillen

reinsten alkalischer Sauerbrunn digestives & peccorales gegen Verdauungsstörungen, des Magens und der Blase.

HERZOG MATHONI, KARLSBAD.

Vorräthig in der Apotheken- und Mineralwasser-Handlung.

Für jede Hausfrau unentbehrlich!

Kais. u. kön. privilegiertes

Back-Pulver

der ersten österreichischen Backpulver-Fabrik

von **Carl Russ & Comp.,**
Wien, I. Bezirk, Weihburggasse 21.

Unser Backpulver (Dauer- oder Trockenhefe) ist ein vollständiger Ersatz der Germ- und Hefehefe. Es verbirkt niemals, kann also vorräthig gehalten werden, gibt jedem Backwerk bei Erparnis in Zeit und Eiern einen feineren, reineren Geschmack und eine kürzere, mürbere Reifezeit, als die beste Hefe, bewirkt ein schnelles, gleichmäßiges Aufgehen des Teiges, welcher niemals süßen bleiben kann, bietet große Feinheit, weil man das Aufgehen, selbst bei kaltem Wasser braucht und kann niemals Blähungen verursachen. — In Packeten à 5, 20 und 50 fr. — Vor werthlosen Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. [285] 2-12

Anton Dreher's EXPORT-FLASCHENBIERE.

Bestellungen sind, bei garantirter Echtheit und Haltbarkeit der Export-Flaschenbiere, einzig und allein an die

Anton Dreher'sche Brauerei in Steinbruch,
oder an deren bevollmächtigte General-Depositeurs **DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest,**
zu adressiren.

Preis-Courante auf Verlangen überallhin franco und gratis.

Grösseren Wiederverkäufern besondere Begünstigungen.

[124] 13-15

Die Niederlage von echt **Perlmoser Portland-Cement,**
wovon feinen frische Sendungen eingetroffen sind, befindet sich bei **Paul Nendwich** in Hermannstadt. [300] 2-3

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine **Blutreinigung-Cur** im Frühjahr.

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbeinernd, indem er alle schaden und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, lösen und durch die Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle, — die Ursache vieler Krankheiten, — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Schremsen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bössartigen Nechten, Hautanschlägen und veralteter Syphilis.

Preis einer Origin-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny.**
Neubau, Kaisertrabre 90, Ecke der Neutiftgasse.

Depôt's: In Hermannstadt bei **Hrn. W. F. Morscher,** diplom. Apotheker, und bei **Hrn. Dr. Kayser,** Apotheker; ferner in Kronstadt bei **Hrn. Ed. Kugler,** Apotheker, in Pest bei **J. v. Török,** Apotheker. (244) 4-16